

Freiheit ihr Glaube entfalten kann, in der sich ihr Handeln in sinnvoller Weise aufeinander abstimmen könnte.

Sprechen wir abschließend unseren Wunsch aus, daß die Pfarreien eine Verschiedenheit politischer und sozialer Engagements der Christen als berechtigt, ja als sinnvoll und nützlich ansehen und gestatten, daß sie diejenigen, die solche Engagements eingehen, tragen und unterstützen. Dabei geht es nicht allein um Solidarität unter Christen, sondern um kollektives christliches Zeugnis. Mögen sie mit den Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben

¹ F. Boulard, Projets et réalisations de la pastorale d'ensemble: Masses ouvrières 182 (1962) 27.

² J. Paugam, L'âge d'or du Maurassisme (Paris 1971) 78.

³ R. Rémond, La droite en France, de la première Restauration à la V^e République (Paris 1968) Bd. 1, 191.

⁴ Veröffentlicht von Documentation catholique 1609 vom 21. Mai 1972, 471.

⁵ Siehe Erzbischof Maziers von Bordeaux, Réflexions sur un dossier: Documentation catholique 1612 vom 2. Juli 1972, 623.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

Robert Delaney

Analyse der politischen Funktion einer christlichen Gemeinde in Panama

Am 11. Oktober 1968 wurde Panamas Präsident durch einen Militärputsch gestürzt, und etwa zwei Wochen später veränderte ein Protestmarsch gegen die neue Diktatur die historische Rolle einer kirchlichen Gemeinde und machte sie zum Symbol des Mutes und der staatsbürgerlichen Verantwortung für das ganze Land. Nachdem die Demonstrationen an der National University unterdrückt worden waren, gab es keinen organisierten Widerstand mehr. Dennoch trafen sich die Pfarrangehörigen von San Miguelito, einem armen Vorort außerhalb von Panama City, die das Versammlungsverbot mißachteten, heimlich in ihren Wohnungen und im Gemeindezentrum, um ein Programm der Konfrontation zu formulieren. Die Laienleiter der Pfarre waren es seit langem gewöhnt, Nachbar-

und anerkennen, daß die politischen und sozialen Kämpfe unerlässlich sind, wenn man eine gerechtere Organisation zu schaffen hat, selbst wenn das letzte und wesentliche Ziel die Caritas des Evangeliums ist.

So kann man hoffen, daß die christliche Botschaft unbehindert durch Institutionen hindurch ihren Weg findet, die stets selbstkritisch sind. Hierin liegt zweifellos auch der Grund, aus dem die französischen Bischöfe immer lebhafter die Entwicklung einer Theologie «des Politischen» wünschen.

YVAN DANIEL

geboren am 9. November 1909 in Nîmes (Frankreich), 1935 zum Priester geweiht. Er studierte in Paris an der Sorbonne, am Seminar Saint-Sulpice und am Institut Catholique, ist Lizentiat des kanonischen Rechtes, war Pfarrer von Saint-Pierre-Saint-Paul und Dekan von Ivry, ist Pfarrer von Saint Germain de Charonne und Dekan des XX. Bezirkes von Paris. Er veröffentlichte u. a.: La France, pays de mission? (Paris 1943), Chrétiens partout (Paris 1968).

schaftsprogramme für die Evangelisation in den Wohnungen zu organisieren, denn es war die Leitidee dieses von drei Diözesanpriestern aus Chicago 1963 gegründeten pastoralen Experiments San Miguelito: Kirche existiert nur dort, wo eine vom gemeinsamen Glauben getragene wirkliche Gemeinschaft vorhanden ist, und eine solche kirchliche Gemeinschaft entsteht nur Hand in Hand mit dem Zustandekommen einer lokalen Leitung.

1. Entstehung

Als Folge dieses gemeinde-orientierten Konzepts wurde die Mission unterteilt und wurden neue Gemeinschaften geschaffen, so daß es schließlich sechs Pfarreien gab, von denen jede wiederum aus vielen Nachbarschafts-Minikirchen oder Basisgemeinden mit ihren eigenen nichtgeweihten, charismatischen Koordinatoren bestand. Diese Laienpriester, Hermanos (Brüder) genannt, waren die wichtigsten Faktoren bei der Evangelisation von 8000 Erwachsenen auf der Basis kleiner Dialog-Gruppen. Die Hermanos haben seit langem viele Funktionen übernommen, die üblicherweise dem Priester vorbehalten waren: Predigt, Kommunionausteilung, Gemeindeverwaltung ebenso wie die Missionierung anderer Distrikte. Einige dieser Männer waren als voll angestellte, bezahlte Missionare in

das Pastoral-Team aufgenommen worden. Schrittweise wurden durch ein System von Pfarrgemeinderäten auch die Frauen zur Teilnahme an der pastoralen Planung und Evangelisation herangezogen.

1967 wurde eine säkulare Organisation, MUNDO (Movement for National Unification, Development and Orientation), zur Förderung sozialökonomischer Werke wie Kooperativen, Kreditgenossenschaften, Handelsschulen und Erwachsenenbildung gegründet. MUNDO wurde als weltliche Organisation von Männern geleitet, die als Hermanos ausgebildet waren, und dies reflektiert die allgemeine Einstellung dieser Priester zum Wandel durch Entwicklung, eine Einstellung, die von Vertretern der Theologie der Befreiung als unzureichend eingeschätzt wird, da sie nicht den radikalen strukturellen Wandel herbeiführt.

2. Konfrontation

Auf diesem Hintergrund also trafen sich Männer und Frauen von San Miguelito heimlich mit den Priestern in ihren Wohnungen in den Tagen, die auf die Revolution von 1968 folgten. Zwar war Pater Leo Mahon, der Leiter des Priesterteams, der führende Kopf, doch die Laien selbst trafen schließlich die Entscheidung, dem neuen Regierungschef, General Omar Torrijos, entgegenzutreten. In einem Brief forderten sie die Wiedereinführung demokratischer Verfahren und drohten mit einem Protestmarsch. Sie erhielten keine Antwort, und darauf versammelten sich am Abend des 18. Oktober über tausend Personen im Gemeindezentrum, die sich öffentlich mit allen Panamesen solidarisieren wollten, die ein freies Land wünschten. Eine Bibelstelle, die beschreibt, wie die Israeliten vor dem Roten Meer standen, wurde verlesen: «Moses antwortete dem Volk: Habt keine Furcht. Steht fest und ihr werdet sehen, was Jahwe tut, um euch heute zu retten. Die Ägypter, die ihr heute seht, werdet ihr nie wiedersehen. Jahwe selbst wird für euch kämpfen. Ihr habt nur stille zu halten. Jahwe sagte zu Moses: Warum rufst du nach mir? Sag den Söhnen Israels, sie sollen weiterziehen» (Exodus 14, 13 ff). Dann wurde die Bibel zugeschlagen, und die Menschen marschierten Arm in Arm, die Hermanos voran, die Pater Mahon mit einem Kreuzifix begleitete, in einer schweigenden Kerzenprozession. In den Außenbezirken der Hauptstadt erwarteten sie 200 bewaffnete Soldaten, die sie aufforderten, sich zu zerstreuen. Darauf antwortete einer der führenden Hermanos: «So könnt ihr nicht mit uns

reden. Wir sind ein organisiertes Volk.» Dann überreichten sie die Forderung nach Wiederherstellung der Demokratie, und es wurde ihnen die Fortsetzung der Prozession gestattet.

In den nächsten Tagen kamen führende Regierungsbeamte in das Gemeindezentrum und suchten die Anführer einzuschüchtern und ihnen Repressalien anzudrohen. Schließlich wurde ein Kompromiß erreicht. Da es viele Verzögerungen gab, ergriffen die Leute erneut die Initiative und formulierten nach und nach den «Leitplan von San Miguelito», einen Entwurf für die Selbstbestimmung der Region. Diese sollte in vier Stufen erreicht werden: 1. Die über hundert fragmentarischen sozialpolitischen Sozietäten des San Miguelito-Gebiets sollten in einer einzigen repräsentativen Körperschaft organisiert werden, um so ihre Disziplin und Identität als Gemeinschaft zu wecken. 2. Es sollte eine technische Analyse der Probleme der Region gemacht und ein Entwicklungsprogramm entworfen werden. 3. Der ganzen erwachsenen Bevölkerung sollte ein Dialog-Lehrgang angeboten werden, um sie auf die Selbstverwaltung vorzubereiten und zu formen. 4. Schließlich sollte ein intensiver Bildungsplan für die Erwachsenen verwirklicht werden, um bei den Leuten ein Maximum an Verständnis und Anteilnahme zu erreichen.

General Torrijos war von der Reife der Menschen und von den organisatorischen Fähigkeiten von Pater Mahon so beeindruckt, daß er den Plan billigte. Um eine erfahrene Führung sicherzustellen, wurden die meisten der verantwortlichen Männer aus den Hermanos und den Organisatoren von MUNDO ausgewählt. «So», sagte Eric de Leon, einer der führenden Schöpfer des Plans, «war der Plan von Anfang an ein seltenes Beispiel kombinierter Bemühungen der Bestandteile unserer Gesellschaft: Regierung, Kirche und Gemeinschaft. Wir sind überzeugt, daß der große Erfolg des Planes von Anfang an genau dieser Kombination der Bemühungen zuzuschreiben ist.»¹

Über ein Jahr unterstützte der General aktiv das Programm, obwohl Gruppen innerhalb der Regierung ihn systematisch bekämpften. Provisorische Leiter wurden gewählt und ein intensives Programm, «Dialoge für die Freiheit» genannt, in jeder Nachbarschaft durchgeführt.

Die Pfarrgemeindeführer wurden so intensiv damit befaßt, daß alle normale Evangelisationsarbeit zunächst zugunsten der Politik vertagt werden mußte. Viele beklagten, die Kirche habe die Evangelisation zugunsten der Politik aufgegeben. Bis zu einem Drittel der Hermanos zogen sich zurück, und

nach einem Jahr veranlaßten weitere Differenzen hinsichtlich der einzuhaltenden Linie auch die vier Maryknoll-Nonnen, die im Team arbeiteten, zu gehen. All dies scheint darauf hinzudeuten, daß das Planen und Entscheiden eher von einer Elite an der Spitze statt auf der Grundlage einer breiten Zustimmung der Basis betrieben wurde. Dennoch muß ein Zweifaches bedacht werden: Erstens hat die Revolution alle völlig unvorbereitet getroffen und diese einzigartige Gelegenheit, sie in etwas Positives umzuformen, verlangte das totale Engagement. Zweitens war die Mehrheit der Leute nicht auf den abrupten politischen Kurswechsel auf seiten der Priester gefaßt, die ihnen früher die klare Unterscheidung von Evangelisation und Humanisation gepredigt hatten.

3. Gemeindevahlen

Am 16. August 1970 wurden in San Miguelito Gemeindevahlen abgehalten, die im ganzen Land verboten waren. Fünfundsechzig Prozent der Registrierten wählten, und am 1. September wurde der erste Bürgermeister in sein Amt eingeführt. Für die Menschen, die an Gewalt und Betrug in der Politik gewöhnt waren, war diese friedliche Wahl eine Errungenschaft. Die ganze Region mit einer Bevölkerung von 75 000 Menschen wurde in 15 Bezirke geteilt mit gewählten Vertretern für jeden, und diese Bezirke wiederum wurden in 68 Sektoren ebenfalls mit Vertretern unterteilt. Man bestand darauf, daß die gewählten Beamten an Dialog-Lehrgängen teilnehmen, in denen die Ideale des Dienstes und der Ehrlichkeit für die Amtsträger betont wurden. Die Kompetenz der Pfarrangehörigen, die Dialoge für die Freiheit zu leiten, war so unumstritten bei den Wählern, daß 60 Prozent der gewählten Beamten aus ihrem Kreis kamen, obwohl die Pfarrgemeinde nur etwa 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte.

Viele dringende öffentliche Arbeiten wurden in Angriff genommen, und ein einzigartiges System lokaler Gerichte begann seine Arbeit aufzunehmen. Ehrenamtliche Schiedsrichter wurden in jedem Sektor gewählt, die auf wöchentlichen Sitzungen zu amtieren hatten, wo lokale Streitigkeiten auf einer freiwilligen Basis im Geist der Versöhnung und Kompromißbereitschaft ausgetragen werden können. Dieses wirksame Instrument zur Erziehung der Menschen, daß sie ihre Probleme freundschaftlich lösen, ist eine hervorragende Verwirklichung des Grundsatzes von Pater Mahon, daß Menschen frei werden, indem sie Verantwortung

übernehmen. Wenn dies gerade an der Basis der Gesellschaft geschieht, werden neue Strukturen geschaffen, durch die die Menschen instand gesetzt werden, bewußt ihr eigenes Geschick mitzugestalten.

4. Verbreitung

Auf Grund der verantwortungsvollen Selbstbestimmung, die die Gemeinschaft zeigte, konnte der Bürgermeister besonders niedrig verzinsliche Entwicklungsanleihen aushandeln: \$ 4 700 000 von den USA und \$ 3 000 000 von der Bundesrepublik Deutschland. Diese Mittel waren für ein ausgedehntes Wohnbauprojekt und für eine einzigartige Organisation für öffentliche Entwicklung bestimmt, durch welche kommerzielle, industrielle und andere Dienste, die anteilig der Kommune, den Bewohnern und den Arbeitern gehören sollten, ins Leben gerufen und in Gang gehalten werden sollten. Das Komitee, in dem diese drei Gruppen vertreten sind, sollte sicherstellen, daß alles dem Wohl der ganzen Gemeinschaft entsprechend funktioniere. Pater Mahon beschrieb dieses Experiment so: «In San Miguelito scheint ein neues Menschenbild und ein neues Bild der Gesellschaft zu entstehen, das mit Marxismus und Kapitalismus gleich wenig zu tun hat und einen großen Fortschritt in Richtung dessen darstellt, was wir «Komunitarianismus» nennen. Es zeigt sich als eine Bewegung grundlegender Wandlungen, die auf dem Glauben an den Menschen beruhen, der sich auf einen schöpferischen Prozeß einläßt, eine Bewegung, die auf die Strukturen der Kirche, der Regierung und des wirtschaftlichen Systems radikale Auswirkungen haben wird.»²

General Torrijos äußerte sich mehrmals lobend in seinen Erklärungen: «San Miguelito ist ein Experiment und ein Laboratorium. Ich glaube, daß wir damit etwas Gutes tun, und ich habe Vertrauen in den Erfolg dieses Experiments. Seine günstigen Ergebnisse werden auf den Rest der Republik Anwendung finden.»³

5. Verrat

Diese Versprechungen wurden niemals verwirklicht. Im Januar 1971 verweigerte eine wichtige Regierungsstelle die weitere Zusammenarbeit mit dem Plan. Im Juni wurde ein Priester, der in einem anderen Teil Panamas arbeitete, entführt und wahrscheinlich ermordet. Heftige Proteste von seiten kirchlicher Stellen führten zu einer Krise

nationalen Ausmaßes, während der die Regierung mit Unterdrückung, Einschüchterung und der Drohung der Ausweisung gegen sechs Priester vorging, vornehmlich aber gegen Pater Mahon. Die Pfarrgemeinde wurde als ein Zentrum der Subversion und Konterrevolution bezeichnet. Im August wurden zwei ausländische Gemeindeglieder ausgewiesen. Im September wurde der Bürgermeister von San Miguelito abgesetzt, und alle Bemühungen, eine repräsentative Gemeindeverwaltung wiederherzustellen, schlugen fehl.

Die kirchliche Gemeinschaft, nunmehr daran gehindert, nach außen zu wirken, konzentrierte ihre Aufmerksamkeit nun auf ihre innere Erneuerung und auf Humanisierungsprogramme, die weiter als je zuvor reichen sollten. Im Januar 1972 wurde ein umfangreiches Programm für Erwachsenenbildung gestartet, das ausgerichtet war auf die sechs großen Problembereiche, in denen der einzelne zu meist an der Verwirklichung seiner vollen Menschlichkeit gehindert ist: Religion, Familie, Geschlechtlichkeit, Erziehung, Politik und Wirtschaft. Jeder der zehnwöchigen Dialog-Kurse konzentriert sich auf eines dieser Themen und fordert die Teilnehmer heraus, sich für die Humanisierung ihrer Gesellschaft zu engagieren. Einzigartig an diesen Dialogen ist, daß die Konversion zur kirchlichen Gemeinschaft nicht mehr als erstes Ziel angestrebt wird, und darum wird der Humanisierungsprozeß nicht als Bedingung der religiösen Eingliederung betrachtet, wenngleich es die Überzeugung des Pastoralteams ist, daß Christsein Menschwerdung im Vollsinn bedeutet.

Dies bedeutet einen weiteren Punkt in der langen Reihe der Entwicklungen im Selbstverständnis der Kirche von San Miguelito und ihrer Mission. Sie entwickelte sich in zehn Jahren von einer von Priestern geleiteten Experimentierpfarre zu einer gemeinschaftlich geleiteten, missionsorientierten lokalen Kirche und dann, besonders nach der Revolution, verstand sie sich nicht länger als «Gemeinde», sondern eher als eine «Bewegung», als humanisierender Sauerteig innerhalb des ganzen gesellschaftlich-staatsbürgerlichen Komplexes von San Miguelito, der die «Gemeinschaft» bildet. Das Ziel ist die Schaffung einer authentischen humanen Gesellschaft, die als Modell, «als Saat für eine neue Kultur»⁴ für das übrige Panama dienen soll.

Kritiker sehen die Bewegung noch weit von ihrem Ziel entfernt, halten sie für zu reformistisch gegenüber den militärisch-kapitalistischen Machtstrukturen, die die Massen unterdrücken, und nicht panamesisch genug wegen ihrer fortgesetzten Ab-

hängigkeit von der Kirche in den USA hinsichtlich ihrer Mittel und ihres Personals. Andere betrachten sie als ideologische Insel, die sich in völliger Isolierung von der panamesischen und lateinamerikanischen Wirklichkeit entwickelt hat.

An allen diesen Einwänden ist etwas Wahres, und es gibt noch manch andere Schwierigkeit innerhalb der kirchlichen Bewegung selbst. Aber auch die lateinamerikanische Gesellschaft und die Kirche im Ganzen ist voll solcher Schwierigkeiten. Diese lokale Kirche ist sicher nicht das letzte Wort in der postkonziliaren Entwicklung noch ist sie so radikal wie sie nach Ansicht der Theologen der Befreiung sein müßte, um die nötigen strukturellen Veränderungen herbeizuführen.

Dennoch, San Miguelito ist im Werden, es stellt eine Stufe der Reife dar, der Bewußtmachung und Politisierung, wie sie nur selten in einer solchen gesellschaftlichen Breite verwirklicht wurde, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß seine Geschichte noch nicht abgeschlossen ist. Im Gegenteil: die zerstörerische Einmischung des Militärs hat neue, kritischere Programme in einer Situation hervorgebracht, in der direkte Revolution ergebnislos bleiben muß und keine gerechten Reformen von den herrschenden Mächten erwartet werden können. Viele Wege führen zur Befreiung, aber es gibt keinen, der nicht einen langwierigen Prozeß des Wachsens und der Bewußtseinerweiterung einschließen würde. Gerade dazu aber hat das Volk Gottes von San Miguelito einen wichtigen Beitrag geleistet. Das Wachstum in ihrem eigenen Selbstverständnis durch eine lange Reihe von Krisen und Erfolgen hindurch ist selbst ein sichtbares Zeichen dafür, daß die Kirche wie die Gesellschaft im allgemeinen oder noch fundamentaler der Mensch selbst, sich in einem Prozeß des Werdens befindet. Diese Entdeckung ist für die Kirche und ihr Verständnis für die Beziehung zum Rest der Gesellschaft entscheidend, nach dem sie sich als Bewegung für die Humanisierung des gesellschaftlichen Ganzen begreift. San Miguelito bietet sich als ein solches konkretes Beispiel an, als Überlegungsmodell, als Ort für die Scheidung der Geister, als Zeichen des Widerspruchs, je nachdem, wie es interpretiert wird. Sei dem, wie es mag, jedenfalls ist es ein Zeugnis, wie es von einer kirchlichen Gemeinschaft nur selten erbracht wird. Vor dem Ende dieses Jahrzehnts wird seine Bevölkerung von 75 000 auf 200 000 angestiegen und San Miguelito die zweitgrößte Stadt Panamas sein. Selbst unter den gegenwärtigen ungünstigen Umständen bleibt die lokale Kirche ein Zeichen der Hoffnung und ein

Mittel für ein besseres Leben, was für die Unterdrückten eine gute Nachricht ist, und es kann sogar

einen Wendepunkt in der Geschichte Panamas bedeuten, die Saat einer neuen Kultur.

¹ San Miguelito, Fracaso o Reto? *Diálogo Social* 28 (1971) 12.

² aaO. 5.

³ aaO. 20.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

ROBERT DELANEY

geboren am 7. Oktober 1930 in Los Angeles (USA), war 1965–1968 als Volontär für Pastoral- und Gemeinwesenarbeit in Mexico, setzte 1969 seine theologischen Studien bis zur Promotion in Tübingen und Münster fort. Er arbeitete mit an: Neue Gemeindemodelle (Wien 1971) und wird seine Dissertation über San Miguelito (Panama) veröffentlichen.

José-Maria González-Ruiz Von der politischen Bedeutung Jesu zum politischen Engagement der christlichen Gemeinde

Wenn man das gesamte Material, das zur Abfassung der Evangelien gedient hat, genau überblickt, so tritt Jesus nicht als ein Mann hervor, der im Palästina seiner Zeit auf nationaler Ebene eine öffentliche Rolle gespielt hätte. Es läßt sich von ihm bloß sagen, daß er ein Provinzprophet war, auf die Mehrheit der Landesbevölkerung jedoch anscheinend keinen bemerkenswerten Einfluß ausgeübt hat. Wieso wurde er aber dann, fragt E. Trocmé,¹ von den höchsten Instanzen verurteilt und von den Römern zu Jerusalem hingerichtet? Auf alle Fälle ist das einzig absolut Gewisse dies, daß die römische Amtsgewalt nur unter dem starken Druck der nationalistischen Autoritäten Palästinas Jesus zur Kreuzigung verurteilt hat. Von dieser Tatsache haben wir auszugehen, wenn wir ein möglichst der Wirklichkeit entsprechendes Bild von der politischen Bedeutung Jesu gewinnen wollen.

1. Der politische Sinn der «Menschensohn»-Christologie

Erstens dürfen wir nicht vergessen, daß im geschichtlichen Umraum, in dem Jesus sich bewegte, das Religiöse – und erst recht das «Kirchliche» – eng mit dem Politischen verknüpft war. Aus den synoptischen Evangelien erhellt deutlich, was für ein Ziel Jesus mit der Gruppe der von ihm berufe-

nen Jünger und mit der Funktion, die diese Gruppe innerhalb des israelitischen Volkes und weit über dessen Grenzen hinaus ausüben sollte, eigentlich verfolgte. Die Analyse der Absichten, die Jesus in diesem Zusammenhang äußerte, kann uns das politische Profil Jesu am getreuesten umreißen, so wie er selbst es prägte und so wie es vom Volk und sowohl von den nationalistischen als auch von den der Besatzungsmacht angehörenden palästinensischen Autoritäten interpretiert wurde.

Wenn wir vom ersten Evangelientext, dem Markusevangelium, ausgehen, so stoßen wir auf einen trefflichen Schlüssel, um die Haltung, die Jesus im politisch-religiösen Bereich seines Volkes mit Bedacht einnahm, legitim zu interpretieren. Es ist der Ausdruck «Menschensohn». Jesus bezeichnet sich selbst nie als den «Messias», sondern als den «Menschensohn». Heute ist man sich allgemein darüber einig, daß dieser Ausdruck im Munde Jesu mit seiner Verwendung im Spätjudentum zusammenhängt, für das dieser Titel einen eschatologischen Erlöser bezeichnete. Der erste Text, über den wir verfügen, ist Dan 7, 13–14. In weiteren spätjüdischen Texten tritt die Gestalt des «Menschensohns» von neuem auf. In der Apokalypse, die sich als das «vierte Buch Esdras» ausgibt, entsteigt der Menschensohn den Wellen des Meeres und schwebt als Heilbringer über die Wolken empor (Kap. 13). Es wird von ihm gesagt, der Allerhöchste habe ihn lange Zeit bereitgehalten, um die Schöpfung dank ihm zu retten. Ausdrücklich wird er auch «Messias» genannt.

Doch die Gestalt des «Menschensohnes» tritt vor allem in den Kapiteln 37–41 des äthiopischen Henochbuches auf. Dieses spätjüdische Werk besitzt ganz allgemein eine große Bedeutung für das Verständnis des Urchristentums. Die wichtigsten Kapitel, worin vom «Menschensohn» die Rede ist, sind 46, 48f, 52, 62, 69, 71. In diesen Texten er-